

Behandlung konzentriert an einem Ort

Psychiatrische Dienste Neues Kinder- und jugendpsychiatrisches Zentrum Königsfelden in Windisch eröffnet

VON MATHIAS KÜNG

Wenn an dieser Stelle von Spitälern die Rede ist, geht es meist um die akuten Kantonsspitäler. Für einmal liegt der Fokus auf einem anderen Kantonsspital, nämlich auf den Psychiatrischen Diensten Aargau AG (PDAG). Diese luden gestern Abend zahlreiche Prominenz aus Politik, Verwaltung und Gesundheitsbranche zur Eröffnung der neuen Klinik für Kinder und Jugendliche in die gleich daneben stehende Turnhalle Königsfelden. Gekrönt wurde der Anlass danach durch ein farbenprächtiges Lichtspektakel im und am neuen Klinikgebäude.

Für Verwaltungsratspräsidentin Christiane Roth war gestern ein ganz grosser Tag für ein strategisch wichtiges Projekt. Man strebe eine moderne Infrastruktur an, die eine zeitgemässe, offene Psychiatrie ermögliche, die auch wettbewerbsfähig sein muss, so Roth. Und natürlich soll sie einen therapeutischen Mehrwert für die Patienten bringen. Die neue Klinik setze Massstäbe, lobte Roth das Gebäude. Denn hier kann man die Behandlungsangebote an einem Ort konzentrieren. Davon verspricht man sich viel für die Patienten. Und die personellen Ressourcen lassen sich besser einsetzen.

Landammann und Gesundheitsdirektorin Susanne Hochuli fragte ins Publikum: «Was wünschen wir Erwachsenen



Der Neubau auf dem Klinikgelände wurde gestern Abend mit einem farbenfrohen Lichtspektakel eingeweiht.

ALEX SPICHALE

uns für unsere Kinder?» Sie gab die Antwort gleich selbst: Ein stabiles Umfeld, eine gute Ausbildung, ein liebevolles Daheim. Der Neubau hier sei ein Daheim auf Zeit, in dem man sich wohl fühlen und Bildung geniessen könne, ein Umfeld, das Kindern und Jugendlichen helfe, wieder gesund zu werden.

Im Neubau mit mehr Plätzen kann man verschiedene Angebote an einem

Ort zusammenfassen. So lasse sich «das bisher schon gute Angebot weiter verbessern». Bisher seien immer wieder ausserkantonale Hospitalisationen nötig gewesen, weil man im Aargau zu wenig Plätze hatte, so Hochuli.

Jeweils derselbe Therapeut

Nach Schätzungen seien im Kanton Aargau mindestens 12 000 Kinder und

Jugendliche von psychischen Störungen betroffen, sagte die Gesundheitsdirektorin weiter. Längst nicht alle würden entsprechend betreut. Jetzt gelte es, das Etappenziel zu feiern und schon das nächste Ziel ins Auge zu fassen.

Im Gespräch mit CEO Jean-François Andrey sagte Stephan Kupferschmid, designierter Chefarzt PDAG, dass ein Kind oder ein Jugendlicher über meh-

rere Behandlungen denselben Therapeuten bekommen soll. Auch die neuen digitalen Möglichkeiten nutze man, indem man Familien online frühzeitig erste Informationen gebe.

Mehr Patienten im Winter

Im Sommer, so Jürg Unger, Chefarzt PDAG, habe man weniger Patienten. Viel mehr kommen im Winter. Damit sie den Schulabschluss nicht verpassen, werden individuelle Schulpläne erarbeitet - vom Erstklässler bis zur Maturklasse. Dabei sei zu beachten, sagte Unger, dass die Aufmerksamkeitsspanne der jungen Patienten von wenigen Minuten bis zu Stunden reiche.

Die Klinik für Kinder und Jugendliche, die schon im November genutzt wird, ist ein Teilprojekt der 125 Millionen Franken teuren Gesamtanierung der Psychiatrie Königsfelden, die bis 2018 abgeschlossen sein soll. Der Neubau bietet 36 stationäre Betten (für 18 Kinder und 18 Jugendliche), eine Tagesklinik mit 18 Plätzen sowie eine Klinikschule. Die Bauzeit dauerte ab Grundsteinlegung 16 Monate. Die regionalen Ambulatorien in Aarau, Baden, Rheinfelden und Wohlen sowie die Liaisonpsychiatrie (diese kümmert sich um Menschen, die neben ihrer körperlichen Grundkrankheit ein psychisches oder psychiatrisches Leiden aufweisen) in verschiedenen Institutionen im Aargau bleiben laut PDAG bestehen.

INSERT

Für Gewinner

2017 Aargauer Unternehmenspreis

1. Rang

Wir suchen die Besten im Aargau - Aargauer Unternehmenspreis 2017

Im Frühjahr 2017 vergibt die Aargauische Kantonalbank in Zusammenarbeit mit dem Aargauischen Gewerbeverband erneut den attraktiven Aargauer Unternehmenspreis. Mehr Informationen finden Sie unter: www.akb.ch/unternehmenspreis



Ausgezeichnet werden:

- Das beste Kleinunternehmen bis maximal 9 Mitarbeitende
- Das beste Industrie- und Produktionsunternehmen bis 250 Mitarbeitende
- Das beste Dienstleistungs- und Handelsunternehmen bis 250 Mitarbeitende



Gegen Streichung des Vorkurses

Bildungsabbau Der gestalterische Vorkurs an der Schule für Gestaltung Aargau soll aus Spargründen abgeschafft werden. Doch der Widerstand gegen die Streichung des Kurses wächst.

VON JÖRG MEIER

Die Schule für Gestaltung Aargau ist das einzige Kompetenzzentrum für Medien und Gestaltung im Kanton. Der gestalterische Vorkurs bietet begabten Volksschulabgängerinnen und -abgängern eine solide Vorbildung im künstlerisch-gestalterischen Bereich und dient damit auch als ideale Vorbereitung für Ausbildungen etwa als Grafiker, Polygraf oder Mediendesigner. Der Vorkurs wird von den entsprechenden Berufspartnern nicht nur erwünscht, sondern in der Regel gefordert.

Doch nun will der Regierungsrat im Rahmen der Sanierungsmassnahmen AFP 2017-2020 dem Kurs die finanzielle Unterstützung streichen. Das wiederum würde mit grosser Wahrscheinlichkeit das Ende des beliebten einjährigen Ausbildungsgangs bedeuten.

«Das kann kaum ein durchdachter Akt gewesen sein», kritisiert Gabriele Stemmer, Präsidentin des Schulvorstandes der Schule für Gestaltung. Und sie liefert auch gleich Argumente für ih-

re Behauptung: Es sei ein Irrtum zu glauben, der «Return of Investment» einer einjährigen gestalterischen Vorbildung sei zu vernachlässigen. Innovation sei ohne Kreativität nicht möglich.

Petition mit 7000 Unterschriften

«Der Aargau braucht künftig mehr Medienkompetenz und Design-Know-how und nicht weniger», sagt Stemmer. Gerade die Aargauer KMU seien auf gut ausgebildete Berufsleute angewiesen. Auch was das Sparpotenzial betrifft, hat der Schulvorstand eine dezidierte Meinung: Geht die Regierung von einem Potenzial von 300 000 Franken ab 2018 aus, kommt der Schulvorstand in seiner Berechnung zu einer Summe von bloss 69 000 Franken.

Vor allem aber nimmt die Chancengerechtigkeit Schaden: Bei einem realistischen Schulgeld in der Höhe von 15 000 Franken, das nach der Streichung der Beiträge und einer allfälligen Weiterführung des Kurses verlangt werden müsste, könnten sich begabte Lernende aus finanziell schwachen Verhältnissen den Vorkurs schlicht nicht mehr leisten. «Das wäre höchst ungerecht», sagt Gabriele Stemmer.

Deshalb setzt sich die Schule für Gestaltung gegen die Streichung des Vorkurses zur Wehr. Eine Petition wurde lanciert, bisher haben sie 7000 Personen unterzeichnet. Am 22. November wird das Begehren Grossratspräsident Marco Hardmeier vor dem Grossratsgebäude überreicht.

Kantonale Abstimmungen

Handelskammer sagt viermal Ja

Die Aargauische Industrie- und Handelskammer (AIHK) sagt Ja zu den vier kantonalen Abstimmungsvorlagen vom 27. November, die den Staatshaushalt entlasten sollen. Die Berufswahlschule soll abgeschafft, der Pendlerabzug auf maximal 7000 Franken begrenzt, der Vermögensverzehr für Ergänzungsleistungen an IV-Rentner in Heimen erhöht und der Beitrag an Gewässerrevitalisierungen reduziert werden. Für diese

«einnahmeseitig wirkenden Massnahmen» stimme der Vorstand der AIHK zu, wenn auch «ohne Begeisterung», wie aus einer Medienmitteilung hervorgeht. Mit diesen Abstimmungssparolen unterscheidet sich die Handelskammer vom Gewerbeverband. Letzter lehnt die Begrenzung des Pendlerabzugs auf 7000 Franken ab und hat zur Gewässerrevitalisierung und dem Vermögensverzehr keine Parole verfasst. (AZ)